

# Beiträge zur Tegernseer Briefsammlung aus dem 12. Jahrhundert.

Von Privatdozent Dr. P. Virgil Redlich O. S. B., Seckau-Salzburg.

## 1. Bedeutung des Clm 19411. Teilausgaben.

Während die Gesamtentwicklung des Benediktinertums am Ende des 12. Jahrhunderts nach abwärts weist, steigt die bayerische Abtei Tegernsee gerade um diese Zeit zu einer neuen Höhe ihres geistigen Lebens hinan. Dieses Geistesleben wird sichtbar in dem erstaunlichen Zuwachs an Handschriften, die zum größten Teil aus der eigenen Schreibschule hervorgingen, in einem sehr regsamen Schulbetrieb, der sich unter dem Scholastikus Wernher trotz der rasch emporwachsenden Universitäten behaupten kann und lebendig erhält. Es zeigt sich in einer neu gewonnenen Nähe zur Antike, aus der nun zahllose Kommentare zu fast allen lateinischen und auch griechischen Klassikern erwachsen, die später zerschnitten und als Falze in den Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts verwendet und auf diese Weise erhalten wurden. Ja gerade der Tegernseer Handschriftenbestand des 12. Jahrhunderts und die offensichtliche Wertschätzung von Literaturgattungen, die man in diesem Mönchskreis nicht ohne weiteres erwarten würde, der ausgeweitete Briefwechsel der gelehrten Mönche und Äbte, all das berechtigt uns, hier von einer Nachblüte der Ottonischen Renaissance zu sprechen.

Für die Gesamtheit der Aufgaben aber, für alle geistigen, wissenschaftlichen und dichterischen Bestrebungen von Tegernsee wird sich im 12. Jahrhundert kaum ein klarerer und umfassender Ausdruck finden lassen als die hochbedeutende Sammelhandschrift, die uns im Original des Clm 19411 in der Münchener Staatsbibliothek erhalten ist.

Sie steht an Spannweite und Reichtum des Inhalts noch weit über der Briefsammlung Froumunds im 11. Jahrhundert. Aber auch der umfangreiche Briefkodex des ausgehenden Mittelalters kann ihr an kirchenpolitischer und geistesgeschichtlicher Bedeutung nicht gleichkommen, denn er ist doch der Hauptsache nach nur ein Echo der Reformbestrebungen innerhalb des Kreises der süd- und norddeutschen Benediktiner.

Wenn dieser berühmte Clm 19411, der neben dem *Spiel vom Antichrist*, großen Auszügen aus den *Gesta Friderici* des Otto von Freising, aus den Spruchsammlungen von Wipo und Othloh viele hundert Briefe bringt, die sich über ein Jahrhundert der politischen, kulturellen und monastischen Geschichte erstrecken, bisher fast nur für Teilgebiete der Germanistik und für die Papst- und Kaisergeschichte befragt worden ist, so liegt dies am Fehlen einer brauchbaren kritischen Ausgabe.

Allerdings hat schon vor 200 Jahren P. C. Meichelbeck in seiner *Historia Frisingensis* I 372f. (Augsburg 1724/29) die für die bayerische Geschichte wichtigen Briefe herausgegeben. Besonders aber hat sich P. B. Pez durch die Veröffentlichung des Briefwechsels, soweit er historisch bedeutsam schien, verdient gemacht. Freilich hatten diesen Ausgaben große Mängel an, zumal Pez sich die wichtigsten Abschriften nicht selber machte, sondern durch den Tegernseer Bibliothekar P. Alphons Hueber machen ließ<sup>1</sup>. Die auf die Geschichte der Welfen bezüglichen Briefe gab Scheid in seinen *Origines Guelficae* II. (Hannover 1750) 600ff. heraus. Aber alle diese und auch die nachfolgenden Teilausgaben nahmen keine Rücksicht auf die Reihenfolge der Stücke in der Handschrift und ihre sachliche Beziehung. Das Epitaph Ottos von Freising gab Chr. Ursticius heraus (*Germaniae historicorum illustrium* tom. I Frankfurt a. M. 1670, 514)<sup>2</sup>. Immerhin hatten diese Ausgaben des 17. und 18. Jahrhunderts ihre Bedeutung.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts befaßte sich Docen eingehender mit der Handschrift. Er fügte den bei Pez abgedruckten Briefen mit roter Tinte die Pez'sche Seitenzahl bei und legte ein eigenes alphabetisches Register über diese bei Pez gedruckten Briefe an (Clm 19411a). Günthners Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern I (1810) 230f. brachte einen Scholarenbrief aus Pavia und sonst noch kleinere Auszüge. 1822 gab M. v. Freyberg seine „Älteste Geschichte von Tegernsee aus den Quellen bearbeitet“ in München heraus mit manchen Briefen aus der Zeit des Abtes Rupert (1155—1186). In ihrer Iweinausgabe druckten Benecke und Lachmann 1827 zum ersten Male die berühmten Verse ab: „Du bist min.“ Ein Gedicht über die Tierstimmen findet sich bei Ed. du Méril, *Poésies pop. du Moyen Age* (1847) S. 213, Anmerkung 2.

Größere Auszüge aus der Handschrift, wie die Vorrede des Albericus von Montecassino, druckte Wattenbach in seinem

<sup>1</sup> So liest z. B. Pez die Adresse des Briefes auf S. 186 der Hs. Prepositus et plebanus de Hei anstatt Bei (= vielleicht Beiharting) oder S. 226 der Hs. ganz irrig S. Fidei anstatt Sceftlar (= Schäftlarn) und viele ähnliche Dinge.

<sup>2</sup> Später auch in den MG SS. XX (1868), S. 452, herausgegeben.

Iter Austriacum (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 1855 XIV 67).

Den *Ludus de Antichristo* gab C. v. Zeszchwitz mit einer Schriftprobe heraus, eine Übertragung ins Deutsche von Zeszchwitz und Widde siehe Goedecke, Grundriß<sup>2</sup> I 200f. (Vom römischen Kaisertum deutscher Nation, Leipzig 1877).

Eine Übersetzung ist bei Vetter, Das Tegernseer Spiel vom deutschen Kaisertum (Münchener Museum II. 279ff.) und bei Michael, Geschichte des deutschen Volkes IV. 427—436 (Freiburg i. Br. 1906) versucht. Ein Faksimile von Bl. 3<sup>v</sup> brachte Könnicke im Bilderatlas zur deutschen Nationalliteratur 2. Aufl. Marburg 1895 S. 25. Später erschien das Spiel vom Antichrist in neuer Bearbeitung von W. Meyer in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie d. W. 1882 und schließlich in den Münchener Texten herausgegeben von Fr. Wilhelm im 1. Heft ohne Jahr.

Bei seiner Ausgabe der *Proverbia Wiponis* 1878 hatte Breßlau ebensowenig wie die MG. SS XI, 244 den Text der Tegernseer Handschrift benützt, erst in der 3. Auflage von 1915 wurde sie in den SS. rer. Germ. *Wiponis opera* (Einleitung XLII, 66—73) herangezogen. Lachmann und Moritz Haupt gaben in Minnesangs Frühling (Leipzig 1882 S. 221) einen Teil der Freundschaft- und Liebesbriefe heraus (vgl. die Neuauflage von Vogt XIII 261—265 (1911)). In sehr freier unzuverlässiger Weise übersetzte Obermayer in seiner auch sonst wenig brauchbaren Arbeit über die „Älteste Geschichte von Tegernsee“ (Freising 1887) eine Reihe von Briefen. Gustav Becker druckte aus Pez mehrere Briefe ab in den *Catalogi Bibliothecarum antiquarum*, Bonn 1885 S. 228 u. 207), die bibliotheksgeschichtlich von Bedeutung waren.

Von neuem aber machte ganz besonders nachdrücklich W. Wattenbach in seiner Beschreibung und sehr dankenswerten Inhaltsübersicht des Clm 19411 auf den hohen Wert dieser Sammelhandschrift aufmerksam, indem er auch manche kleineren Auszüge abdruckte (Neues Archiv XVII. (1892) 31—47). Gab er auch mehr eine Schichtung als eine Sichtung des Stoffes, so wurde doch sichtbar, welche erstaunliche Fülle von Fragen sowohl für den Germanisten wie für den Historiker hier zu lösen waren, zumal sie für manche Dinge die einzige Überlieferung bietet.

Die Briefe über die Synode von Ravenna 1177 sind in den MG. Leg. s. IV (Constitutiones 1) 357—359 (1893) von L. Weiland abgedruckt worden. 1895 veröffentlichte W. Erben einen Brief, den Pez irrigerweise Otto IV. zugeschrieben hatte (Neues Archiv XX 359ff.). Fünf bisher ungedruckte Briefe edierte Simonsfeld (Zur Geschichte Friedrich Rotbarts in

den Münchener Sitzungsberichten Phil. histor. Klasse 1909 Abh. 4 S. 5, 8, 16, 20). Die Auszüge aus den *Gesta Friederici* Ottos von Freising in der Tegernseer Handschrift berücksichtigten auch Waitz und Simson (MG. SS. rer. Germ. Ottonis et Rahewini *Gesta Friderici I. imper.* 3. Aufl. 1912).

Petzet-Glauning nahm in die „Deutschen Schrifttafeln“ II. Abt. Nr. 16b (München 1912) den Text der bekannten Liebesbriefe auf. Weit mehr Schriftproben brachte Chroust, *Monumenta palaeographica* Ser. II Lieferung III Tafel 1 (München 1911). Schließlich hat A. Brackmann die Handschrift eingehend untersucht und in der *Germania Pontificia* II. 1 (1911) 363—369 vortreffliche Regesten der Papstbriefe an die Tegernseer Äbte herausgegeben (vgl. auch die „Studien und Vorarbeiten zur *Germania pontificia*“ 1. Bd. Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz, Berlin 1912, 236—247, 269). In dieser vorbildlichen Weise müßten auch die anderen Briefe untersucht und kritisch herausgegeben werden.

Die vielen versprengten Einzelveröffentlichungen, die sich über zwei Jahrhunderte erstrecken, die zum Teil sehr mangelhaft und an 25 Stellen zusammenzusuchen sind, machen es sehr deutlich, wie notwendig wenigstens eine kritische Ausgabe der gesamten Briefe wäre. Alle andern Teile, die in guten Editionen vorhanden sind (*Ludus de Antichristo*, *Gesta Friderici* usw.) könnten ja ausscheiden. Und nun kommt noch dazu, daß von den Briefen etwa 50 überhaupt noch nie veröffentlicht wurden, entweder wegen der Schwierigkeit ihrer zeitlichen Einordnung oder weil sie doch zu den weniger wichtigen gehören. Einen breiten Raum nehmen da die vielen Freundschaftsbriefe ein. Wenn man sie nicht bloß als Formeln und Phrasen betrachtet und im einzelnen befragt, sondern als Ausdruck der Freundschaft im 12. Jahrhundert, werden sie uns wertvolle Antworten für die Kulturgeschichte geben können. Und so müßte denn diese Sammelhandschrift überhaupt einmal als Ganzes genommen werden, als getreue Aussprache des Tegernseer-, ja des deutschen Geisteslebens im 12. Jahrhundert.

Die folgenden Studien über die Entstehungsgeschichte sollen Anregungen und kleine Beiträge und Vorarbeiten für eine kritische Ausgabe des Clm 19411 sein.

## 2. Zur Entstehungsgeschichte des Clm 19411.

Daß die Handschrift in Tegernsee entstanden sein müsse, kann nicht bezweifelt werden. Abgesehen von den verschiedenen Vermerken der bekannten Hand des Bibliothekars P. Ambrosius Schwerzenbeck aus dem 15. Jahrhundert

„Iste libellus attinet venerabili Cenobio scti. Quirini regis et martiris atque patroni in Tegernsee“ auf dem Vorsatzblatt und  
 „Attinet Tegernsee monasterio“ auf f. 1<sup>r</sup> u. 113<sup>v</sup>.

gibt die Beziehung eines Großteiles der Briefe (z. B. an und von Abt Rupert) deutlich ihre Herkunft aus Tegernsee kund (vgl. Chroust, Mon. pal. Serie II, Lief. 3, Tafel 1)<sup>3</sup>.

Bedeutend unsicherer war man in der Beantwortung der Frage, wann die Hs. entstanden sei. Im Catalog. cod. lat. Bibl. reg. Monac. IV, 3, S. 242, wird sie in den Anfang des 12. Jahrhunderts gesetzt; W. Wattenbach hatte sich dagegen mit Berufung auf einen Brief von Otto IV. für das beginnende 13. Jahrhundert entschieden<sup>4</sup>. Diese Ansicht ist bis in die neueste Zeit herauf festgehalten worden, so von Breßlau (Waitz), *Wiponis opera* Ss. rer. Germ. 1915 XLII, von M. Manitius, Geschichte der lat. Literatur des Mittelalters II. München 1923, S. 95, obwohl doch W. Erben im N. Archiv XX, 359—364, schon im Jahre 1895 klar erwiesen hatte, daß es sich nicht um Otto IV., sondern nur um Otto II. oder III. handeln könne<sup>5</sup>. — Aber auch der paläographische Befund weist die Hs. in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts<sup>6</sup>. Nach Chroust (a. a. O.) ist] „für die Zeit der Entstehung der Hs. . . die Beobachtung maßgebend, daß sich in der Briefsammlung kein Stück findet, das über die Zeit Friedrichs I. und des Abtes Konrad II. (1186—1189) hinausgeht. Demnach ist die Sammlung spätestens 1190 abgeschlossen worden<sup>7</sup>. Da der in der Sammlung voranstehende *Ludus de Antichristo* nach W. Giesebrechts Darlegung (vgl. W. Meyer, der *Ludus de Antichristo* S. B. d. k. bay. Ak. d. W. I. Cl. München 1882 S. 137) nicht vor 1160 entstanden sein wird, bedeutet diese Jahreszahl wohl auch obere Grenze für die Entstehung unserer Hs.“

Diese obere Grenze läßt sich aber durch eine nicht verwertete Tatsache noch näher bestimmen. Die erste Lage der Hs. enthält nämlich auf f. 9<sup>v</sup> einen Brief, der von derselben

<sup>3</sup> Der Bibliothekar A. Schwerzenbeck scheint auch die Bedeutung dieser Handschrift erkannt zu haben, denn er schrieb auf das Vorsatzblatt nach dem Inhaltsverzeichnis „Lege et perlege, gira et regira et inde capies certam scientiam. Hec ille.“

<sup>4</sup> Vgl. N. A. XVIII. 33. Auch Pez, Thes. VI, 2, 50, hatte ihn Otto IV. zugeschrieben.

<sup>5</sup> R. Wilmans hatte 1858 im Archiv XI, 75, die Meinung Docens mitgeteilt, daß die Hs. von Werinher aus Tegernsee (gest. 1197), also Ende des 12. Jahrhunderts, geschrieben sei.

<sup>6</sup> Vgl. Traube, *Nomina sacra*, München (1907), 160.

<sup>7</sup> Man könnte versucht sein, ihren Abschluß vor 1186 zu setzen, weil die für Tegernsee sehr bedeutsame Verleihung der Pontificalien an Abt Rupert durch Urban III. am 3. April 1186 nicht erwähnt ist, doch erweisen solche Argumente ex silentio wenig, zumal schon im Jahre 1177 der Gebrauch der Infel verliehen wurde.

Hand, ja noch im gleichen Zug wie der vorausgehende *Ludus de Antichristo* geschrieben ist<sup>8</sup>. Abt Rupert von Tegernsee (1156—1186) spricht darin dem Abte Adalbert von St. Emmeram (1144—1177) seine Teilnahme über den großen Brand im Regensburger Kloster aus<sup>9</sup>. Dieser Brand ist uns nun mehrfach bezeugt<sup>10</sup>. Er legte im Jahre 1166 das ganze Kloster nieder. Somit ist die erste Anlage der Hs. oder wenigstens dieses Teiles erst nach dem Brande von 1166 anzusetzen.

Der folgende von S. 21—99 reichende Teil gehört dem paläographischen Bilde nach wohl einer früheren Zeit an. Es sind Auszüge aus den *Gesta Friderici* des Otto von Freising mit der Überschrift: *Fridericus Ottoni primo*. Aus diesem „primo“ kann man aber nicht, wie Hofmeister es getan hat (N. A. XXXVII, 681, Anm. 3), beweisen, daß dieser Teil erst geschrieben sein könne, als schon ein zweiter Otto (von Berg) in Freising den Bischofsitz inne hatte, also nach 1184. Denn dieses „primo“ (S. 21) ist, wie auch die andere Tinte zeigt, von viel späterer Hand hinzugefügt worden<sup>11</sup>. Sie weist schon deutlich den Charakter des 15. Jahrhunderts auf. Es ist dieselbe Hand, die f. 129<sup>r</sup> zu C hinzufügte „Conrado primo“. Annehmen kann man nur, daß dieser Teil erst nach 1170 geschrieben sei, da in der Fortsetzung der *Gesta* durch Rahewin auf S. 96<sup>r</sup> dieses Datum sich noch findet. Dagegen ist der Schluß, den Wilmans (M. G. SS XX 346, 370<sup>v</sup>) aus dem Eintrag in Clm 19411, S. 43, „*Fridericus, qui in presentiarum est imperator*“ für die Abfassungszeit unserer Hs. noch zu Lebzeiten Friedrichs Barbarossa ziehen wollte, nicht zulässig, weil es sich nicht um die Bemerkung eines Tegernseer Schreibers, sondern um die eigenen Worte Ottos von Freising handelt. Sie stehen hier nur an anderer Stelle<sup>12</sup>. Damit fällt aber die Beweiskraft für die Abfassungszeit unter Friedrich Barbarossa.

### 3. Zu den lombardischen Briefen.

Die lombardische Briefsammlung, wie sie Wattenbach im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XIV. 131 genannt

<sup>8</sup> Von Chroust a. a. O. als Hand A bezeichnet mit stark individuellem Gepräge.

<sup>9</sup> Gedr. bei Pez, Thes. VI, 2, 5 n. II 5.

<sup>10</sup> Vgl. Oefele, *Res. boic.* Ss. I, Augsburg 1763, S. 192: „Anno 1166 monasterium S. Emmerami combustum est totaliter et muri collapsi sunt“. Auch S. 196, 554; II. 334.

<sup>11</sup> Auch das Faksimile bei Chroust (Mon. pal. Ser. II. Tafel 1 b, Bl. 10<sup>r</sup>) zeigt den völlig andern Schriftcharakter zur Genüge auf. Dieselbe Hand hat in einer Urkunde vom Jahre 1235 bei Abt Heinrich von Tegernsee „*primus*“ darübergeschrieben (Hauptstaatsarchiv München, Kl. Tegernsee N. 4, f. 14<sup>r</sup>), ebenso bei Abt Konrad, f. 4<sup>r</sup>.

<sup>12</sup> Vgl. *SS. rer. Germ. Ottonis Gesta Friderici I. imp.* Ed. 3a v. Waitz (Simson), Hannover 1912 XXXIII f. u. I 14, S. 30.

hat, steht zwischen der Anleitung zum Briefstil von Albericus de Monte Cassino und der heftigen Polemik gegen ihn auf f. 65<sup>r</sup>—67<sup>r</sup><sup>13</sup>. Sie ist um 1177—1181 geschrieben.

Wie kommen nun diese Studentenbriefe, die uns nach Pavia, Mailand und Oberitalien weisen, in die Tegernseer Handschrift?<sup>14</sup> In der Rossiana, die jetzt der vatikanischen Bibliothek eingegliedert ist, findet sich ein *Psalterium Gallicanum*: 184 (VIII 123) und ein *Missale Romanum*: 184 (VIII 143), die aus Tegernsee oder wie ein Vergleich mit den Tegernseer Handschriften Clm 18005, 18121, 18840 ergibt, jedenfalls aus der Schule des Abtes Ellinger (gest. 1056) von Tegernsee stammen<sup>15</sup>. Das Psalterium, und mit größter Wahrscheinlichkeit auch das Missale, gehörten nun schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nach Verona. Das ergibt sich aus dem eingefügten Breve Innozenz' II. an S. Maria di Grezzano, eine Kirche, die dem Kloster S. Maria ad Organa in Verona unterstellt war. Auf welche Weise fanden diese Handschriften ihren Weg von Tegernsee nach Verona?

Abt Gothalm von Benediktbeuern, der mit Hilfe des Abtes Ellinger und von elf Tegernseer Mönchen dorthin neues Leben gebracht hatte, machte den Abt Seifried von Tegernsee bei der Übertragung der Anastasia-Reliquien aufmerksam, daß in derselben Krypta zu Verona, aus der die Reliquien dieser Heiligen stammten, auch die Reliquien des heiligen Chrysogonus und Castorius zu holen seien<sup>16</sup>. Man sandte daher dem Abt Engelbero, der aus Benediktbeuern nach Verona zur Leitung des Klosters Maria ad Organa berufen worden war, einen von Ellinger verfaßten Brief mit der Bitte um die Reliquien der beiden Heiligen. Wie nahe liegt nun die Vermutung, daß eben damals zur kräftigeren Unterstützung dieser Bitte das schöne Psalterium und Missale mitgegeben wurden. Denn sie sind, wenn

<sup>13</sup> Fragmente einer ähnlichen Anleitung zum Briefstil, besonders zu Aufschriften sind uns in Clm 19475 f. 42<sup>a</sup>—43<sup>b</sup> erhalten. Sie dürften ebenfalls der Lombardei entstammen, da ein G(ualterius) Ravenne ecclesie minister (1119—1144) und ein Johannes Veronensium episcopus (1027—1037?) genannt sind.

<sup>14</sup> Grammatische Exzerpte in Clm 19411 f. 107<sup>r</sup> sind wohl von einem Italiener des 12. Jahrhunderts geschrieben (vgl. Worte wie rocca, manico, vulgo dicitur dusile).

<sup>15</sup> Vgl. Chroust, Mon. pal. Tafel 254, 256 und 251—252, und Bange, E. T., Eine bayerische Malerschule des 11. und 12. Jahrhunderts, München 1923, 108, 110 und 153. Der Bibliothekar der Rossiana, P. Silva Tarouca stellte mir freundlich das Ms. seines Bibliothekskataloges zur Verfügung. Es hält beide Hss. für Niederaltaicher Herkunft. Abt Ellinger hielt sich ja nach seiner ersten Abtszeit von 1026—1032 in Niederaltaich auf und schrieb dort offenbar mehrere Hss.

<sup>16</sup> Vgl. zum folgenden Meichelbeck, Chronicon Benedictoburanum I (München 1751), 71f.

nicht von der Hand, so doch sicher aus der Schule Ellingers<sup>17</sup>. Jedenfalls erreichte man, was man wollte. Denn Ende Februar 1054 wurden die Gebeine der Heiligen Chrysogonus und Castorius nach Tegernsee gebracht. In beiden Hss. (184 VIII 123 und 143) ist wohl der Name S. Quirinus, aber nicht der dieser beiden Heiligen durch eine besondere Hervorhebung ausgezeichnet. Das spricht dafür, daß sie noch vor der Translatio geschrieben worden waren. Die Beziehungen Tegernsees zu Verona lassen sich noch weiter verfolgen. In der Tegernseer Hs. Clm 19484 ist fol. 39<sup>r</sup>—39<sup>v</sup> ein Fragment der *Vita S. Zenonis* eingebunden, jenes Heiligen also, den das Benediktinerkloster S. Zeno in Verona zum Patron hatte. Es ist in einer ausgeprägt schönen italienischen Minuskel des 12. Jahrhunderts geschrieben und enthält mehr als die Acta SS. (April Vol. II.74ff.) und Ughelli, Italia Sacra V. 705. Auch eine andere Tegernseer Handschrift des 12. Jahrhunderts (Clm 19475f. 42<sup>r</sup>) weist nach Oberitalien, da vom Volk in Verona und f. 42<sup>v</sup> von „Johannes Veronensium episcopus“ (1027—1037) die Rede ist. Im Jahre 1459 hat Tegernsee seine jedenfalls im 11. Jahrhundert geschlossene Gebetsverbrüderung mit Verona erneuert<sup>18</sup>.

Da Tegernsee seit frühester Zeit Besitzungen in Südtirol hatte, konnten solche literarische Verbindungen nicht allzuschwer aufrechterhalten werden.

<sup>17</sup> Vgl. Mohlberg, C., Un Sacramentario palinsesto del sec. VIII dell'Italia centrale (Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia anno III. 1925), 409, Anm. 36.

<sup>18</sup> Vgl. Clm 18552b fol. 171. In dieser Handschrift des 15. Jahrhunderts ist von der Erneuerung der Verbrüderung die Rede, die schon „ex antiqua et laudabili consuetudine“ bestand.